

dem Bitterfelder Industrieviertel und dem Muldenthal gewährt. Der beliebteste Weg von Bitterfeld aus geht am Loberbach entlang. — Zum Oberförstereibezirk Z. gehören die Forsten Goitzsche und Niemezt, Sandersdorf (Stackendorfer Busch), Mühlbeck (Luitgenblatt), Greppin (Phälermark), Rämmerei (Kreis Delitzsch), und das Bergholz am Petersberg (Saalkreis). Wie Pouch und Düben, so war auch Zöckeritz ursprünglich eine zum Bistum Merseburg, dann zum Erzbistum Magdeburg gehörige Burgwart, urkundlich „Gezerisca“ geschrieben. (Siehe Otto Posse's Quellenwerk „Die Markgrafen von Meissen und das Haus Wettin“ — Leipzig 1881.) Ein allzu wichtiges und festes Bollwerk kann jedoch Z. nicht gewesen sein, denn Ausgangs des 13. Jahrh. lag der Ort bereits wüste, und gehörte als Lehn dem Ritter Iwanus von Schenkenberg bei Delitzsch. Dieser gab das Lehn an den Lehnsherrn zurück, welcher es 1293 dem Brehnaer Kloster schenkte. Die Urkunde lautet: „In dem Namen der heil. und ungetheilten Dreifaltigkeit, Amen. Von Gottes Gnaden, wir Albertus, Herzog zu Sachsen etc. entbieten allen Christgläubigen, zu welchen diese Schrift kommen wird, das Heil in dem wahren Erlöser. Wir tun kund um unserer Seligkeit willen, daß unsere Eltern dem Kloster der geistlichen Jungfrauen zu Brehna das wüste Dorf, Zekeritz genannt, gegeben haben, welches der Ritter Iwanus von Schenkenberg von uns zu Lehn gehabt hat. Hierzu gehört 1 $\frac{1}{2}$ Hufe, welche liegt bei demselben Dorfe, und die der Diener Johannes vom Kirchhofe (der Totengräber) ebenfalls von uns zu Lehn gehabt hat. Diese Güter sind wieder in unsere Hände gelangt, daher wir selbige dem vorgedachten Kloster zum ewigen Nutzen geben. etc.“ Die uralte Zöckeritzer Mühle lag jedoch nicht wüste, war aber ebenfalls als Lehnsgut vergeben, und zwar gehörte selbige den Herren von Zörbig. Derjenige Zweig des Zöribiger Rittergeschlechtes, welchem die Zöckeritzer Mühle bei Bitterfeld mit Zubehör gehörte, führte den Beinamen „aus der Mühle.“ So wird in einer Urkunde Markgraf Wilhelms von Meissen von 1384 ein Zeuge aufgeführt: „Gebhard von Zorbecke (d. i. Zörbig), den man nannte uz der Mol“ (d. i. aus der Mühle). Dieser Beinamen hatte sich erhalten, obwohl bereits 1264 Graf Otto von Brehna diese Mühle mit zugehörigem Holz und Acker dem Kloster Brehna geschenkt hatte. Diese Schenkungsurkunde lautet: „Wir Otto von Gottes Gnaden Graf zu Brehna, bekennen und bezeugen mit diesem unseren Briefe, daß wir haben gegeben und geben dem Kloster der geistlichen Jungfrauen zu Brehna die Muel zu Zekeritz mit Gütern, als Acker und Getreide, mit Wäldern und Holz, und mit allem und vollen Recht, als sie der gestrenge Ritter Herr Otto von Zorbeck von uns gehabt und zu Lehn besessen. Auf daß diese unsere Schenkung ewig und unverbrüchlich gehalten werde, haben wir diesen unsern gegenwärtigen Brief lassen versiegeln mit unserem Insiegel. Gegeben nach Christi unsers Herrn Geburt 1264, den 3. Mai.“ — Bereits 1220 schenkten die Brüder und Grafen Otto und Dietrich von Brehna dem dort. Kloster 23 Acker Holz, das genannt wurde „die Gotsaw“. 1290 bestätigt Herzog Albert, dem in demselben Jahre die Grafschaft Brehna zugefallen, die Schenkung des Brehnaer Grafen Otto, welche laut Urkunde aus der